

Mut machen andere zu inspirieren

Würzburger Zukunfts predigt vom 22.02.2025

Die Nachrichten sind voll mit dem, was alles schlecht läuft, was alles verhindert werden muss und wovor wir Angst haben sollten. Und als ob das nicht frustrierend genug wäre, werden uns als Lösung meist nur der Weg zurück ins gestern - zu den guten alten Zeiten - präsentiert.

Als ob sich Zeit zurückdrehen ließe!

Als ob sich die gewaltigen Herausforderungen wie der Klimawandel oder die Migrationsbewegungen - die übrigens viel miteinander zu tun haben - durch Augen-, Ohren- und Grenzenschließen lösen ließen.

Keine Visionen mit neuen, mutigen Antworten auf neue Herausforderungen. Ich empfinde das als demotivierend und enttäuschend. Und es stellt sich die Frage: Was macht es da noch für einen Unterschied, was ich selber tue oder nicht tue?! Gerade in dieser Zeit voller negativer Nachrichten frage ich mich das und Sie sich vielleicht auch.

Bei den aktuellen Herausforderungen wie Klimawandel und Artensterben, Migration und sozialer Zusammenhalt ist Nichtstun und sich abschotten vielleicht kurzfristig bequem, aber ganz sicher keine Lösung.

Ich möchte Sie heute auffordern nicht zu resignieren! Sondern Mut zu haben neue, vielleicht zunächst unbequeme Wege zu gehen, Dinge anders zu machen. Denn auch wenn der Effekt im großen Kontext marginal zu sein scheint, so werden Sie ganz sicher andere inspirieren, es Ihnen gleich zu tun und diese Auswirkung ist nicht zu unterschätzen.

Wir erleben sie im Zukunftshaus jeden Tag:

Zum Beispiel die Dame mit den kurzen Haaren, Mitte Fünfzig, die ins Zukunftshaus kam und einen Kindersitz für ihr Auto mieten wollte, weil ihre Arbeitskollegin das auch schon gemacht hatte und es ja nun wirklich ein Quatsch sei, einen Sitz zu kaufen, für ein Wochenende, an dem die Enkelin zu Besuch komme. Bei ihr daheim stünden eh schon viel zu viele Dinge ungenutzt herum und es sei viel sinnvoller die Sachen zu nutzen statt zu besitzen.

Das werde sie ganz sicher ihren Freundinnen weitererzählen... Auch deshalb haben wir schon weit über 1000 NutzerInnen in unserem Mietbereich.

Oder der Student, der seine Eltern mitbrachte, um ihnen voller Begeisterung das Zukunftshaus zu zeigen. Am Ende kam der Vater nochmal zurück und erwarb einen Anteil an der Genossenschaft für seinen Sohn, wodurch dieser

jetzt jedes Jahr im Zukunftshaus und 29 weiteren Orten in Würzburg vergünstigt einkaufen oder Essen gehen kann.

Dann ist da noch der afghanische Vater mit seinen Kindern, der regelmäßig unsere Tauschräume besucht. Inzwischen war der älteste Sohn mit seiner ganzen Schulklassie da und die Lehrerin möchte an ihrer Schule auch Tauschaktionen durchführen.

Und ich erinnere mich an das Ehepaar aus dem Landkreis, die jedes Mal zum Einkaufen kommen, wenn sie in der Stadt sind und schon viele Freunde mitgebracht haben. Auch Dank ihnen wächst der Verkaufsumsatz stetig.

Mit Anekdoten zum Reparieren könnte ich den ganzen Abend verbringen, denn das ist wohl der Bereich, bei dem die Mund-zu-Mund-Propaganda am besten funktioniert. Die glücklichen BesitzerInnen der reparierten Elektrogeräte scheinen über ihr Glück gerne zu reden und so müssen wir schon aufpassen, dass es nicht zu viele Geräte werden.

Neben diesen Beispielen im Kleinen möchte ich Ihnen noch zwei Beispiele geben, wie kleine Initiativen auch Größeres bewirken können:

Letztes Jahr haben wir uns um die Auszeichnung das „Gute Beispiel“ von Bayern 2 beworben und wurden von der Jury und den HörerInnen aus 260 Bewerbungen auf den ersten Platz gewählt. Daraufhin gab es mehrere Anfragen von anderen Orten, die Interesse an der Umsetzung des Zukunftshaus-Konzeptes haben. Und es gab und gibt 259 andere, tolle Initiativen von Menschen, die voran gehen und andere mitnehmen. Dieses Jahr wird die Auszeichnung wieder verliehen und es wird wieder viele neue Bewerbungen geben...

Als Zukunftshaus schreiben wir aktuell zusammen mit dem Umweltbundesamt und der nachhaltigen Denkfabrik adelphi eine Anleitung zum Aufbau eines Zukunftshauses. Diese wird frei verfügbar sein und mit Hilfe der beiden Organisationen deutschland- und evtl. sogar europaweit Verbreitung finden.

Was ich tue oder nicht tue kann also erhebliche Auswirkungen haben. „Ja aber!“, denken Sie jetzt vielleicht, „der hat gut reden, aber es kann nicht jeder gleich ein Zukunftshaus aufbauen“. „Stimmt“, würde ich Ihnen entgegnen, „aber das braucht es auch nicht.“ Denken Sie an den Vater, dessen Sohn die ganze Klasse mit den Ideen des Tauschens begeistert hat oder an die Dame und ihre Erkenntnis zum Nutzen und Besitzen, welche sie jetzt in ihrem Freundeskreis verbreitet. Diese Menschen haben etwas in ihrem Alltagstrott verändert, etwas, was andere zum Nachahmen inspiriert hat.

Und ganz ehrlich: Die Alternative, also gar nichts zu tun, zu resignieren, keine neuen Lösungen zu probieren, ist auf jeden Fall die schlechtere Wahl. Oder mit den Worten des Schweizer Pfarrers Kurt Marti: „Wo kämen wir hin, wenn alle sagten, wo kämen wir hin und niemand ginge, um einmal zu schauen – wohin man käme, wenn man ginge.“

Ich denke, gerade in der aktuellen Zeit, in der Altbewährtes und feste Strukturen wegbrechen und neue Antworten nötig sind, werden die Personen um uns herum zu einer wichtigen Orientierung. Jede und jeder von Ihnen gibt anderen Menschen diese Orientierung, auch wenn Sie es vielleicht gar nicht wahrnehmen. Und es liegt an Ihnen, wie mutig, wie zukunftsweisend diese Orientierung ist.

Auch wenn Sie es nicht immer merken: Es macht einen Unterschied, was Sie tun! Fangen Sie einfach an und andere werden es Ihnen gleich tun. Jeder Stein, egal wie groß, macht Wellen im Wasser.

Und ich kann Ihnen versichern: Es lohnt sich diese Wellen zu produzieren. Denn sie sind fest verbunden mit Visionen, wie wir unsere Zukunft aktiv gestalten können, anstatt im Pessimismus zu verharren und zu hoffen, dass es wieder so wie früher werde. Jede und jeder von Ihnen, der diese Wellen durch sein Tun hervorruft, tut dies aus dem Wunsch heraus, dass sich etwas zum Besseren ändert. Dieses „Bessere“ kann dabei individuell sehr unterschiedlich sein. Ich möchte Ihnen daher gerne noch aufzeigen, was ich mir von der Zukunft wünsche.

Dieser Abend steht nicht umsonst unter der Überschrift: „Prüft alles und behaltet das Gute – Ideen für eine neue Zukunft.“ Zukunft ist natürlich immer neu und doch unterstreicht dieses Adjektiv, dass sich etwas grundlegend ändern muss, wenn wir unsere Erde so erhalten wollen, dass noch viele Generationen auf ihr leben können. In meiner Vision fliegen meine Kinder zwar immer noch zu ihrer Familie nach Peru, aber sie brauchen sich kein eigenes Auto mehr zu kaufen, sondern können gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Carsharing alle Wünsche der Mobilität erfüllen. Sie haben ihre Wohnungen und Keller nicht voll von Dingen, die fast nur rumstehen, Platz, Ressourcen und

Geld verbrauchen, sondern können sich bei verschiedenen Anbietern viele Dinge mieten.

Dinge zu reparieren, ist dann selbstverständlich geworden und es hat sich daraus ein ganz neuer Wirtschaftszweig entwickelt. Kleidung, Bücher und auch die Spielsachen sind größtenteils Second-Hand und wenn es neu gekauft wird, dann in sehr guter Qualität, damit es lange hält.

Temu wird es nicht mehr geben, dafür solidarische Gemeinschaften, die gemeinsam einkaufen und sich versorgen

Wir haben es geschafft, unsere Wohnungen zu isolieren und die Energie kommt aus erneuerbaren Quellen.

Meine Kinder arbeiten nur noch halbtags, denn durch die Kreislaufnutzung und die Reparaturangebote wird viel weniger produziert, entsprechend auch weniger Arbeit benötigt.

Insgesamt ist das Leben viel entschleunigter.

Schön, aber komplett verrückt, denken Sie jetzt vermutlich. Denn unsere Rente, unsere Arbeitsplätze, unser ganzes Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell bauen doch darauf auf, dass wir ständig mehr produzieren und konsumieren müssen. Ja, würde ich sagen, so funktioniert es – noch!

Denn wenn wir nichts ändern an unserem Immer Weiter und Immer Schneller, dann rasen wir mit Hochgeschwindigkeit vor die Wand. Denn das Wachstum kann nicht unendlich sein, weil unsere Erde es auch nicht ist.

Im Gegenteil, unsere Erde, bzw. die vorhandenen Ressourcen schrumpfen und die Verteilungskämpfe sind längst im Gange.

In meiner Vorstellung werden wir daher weniger produzieren und weniger arbeiten und ja, auch weniger verdienen. Dank der vielen Möglichkeiten zum Tauschen, Leihen, gemeinsamen Nutzen, Reparieren und viel Zeit für nachbarschaftliche Hilfe werden wir aber auch mit weniger Geld unseren Wohlstand erhalten können.

Wachsen werden wir nicht mehr. Aber ich denke, es geht uns in diesem Land auch gut genug. Wir haben nur meist gar keine Zeit, es zu merken oder zu genießen, weil wir meinen so viel arbeiten zu müssen, um diesen Wohlstand zu erhalten. Verrückt, oder?